Teplitz-Schönau.

Illustrirte Bäder

von

Dr. med. Fr. Berthold,

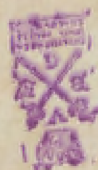
Doctor d. Medicin u. Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, Stadtphysikus u. ordinirendem Arzte d. Friedrich-Wilhelm-Hospitals zu Teplitz, bestelltem ärztlichen Examinator der k. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà zu Triest, auswärtigem Mitgliede d. Clinical and Pathological Society zu Belfast in Irland, u. d. Société d'hydrologie médicale zu Paris, ordentlichem Mitgliede der medicinischen Gesellschaft zu Leipzig, corresp. Mitgliede d. schlesisch. Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau, d. Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde zu Dresden, der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, corresp. Ehrenmitgliede der naturforschenden Gesellschaft zu Emden u. s. w.

Mit thermographischen Plänen und Skizzen.

Leipzig & Meissen,
Goedsche'sche Verlagsbuchhandlung (O. Fr. Goedsche).







Lagerplan
der sämmtlichen Badeanstalten
der
Badestadt Teplitz.



Erklärung:

A Stadtbad mit dem
a Judenbade.
B Kühlbassin
C Fürstenbäder.
D Gürtlerbad
E Herrnhaus
F Moorbadeanstalt.
G Trinkanstalt
H das heisė Sammelbecken des Herrnhauses.
J Kühlwasserröhren f. d. Fürstenbad u. Herrnhaus
K Speiseröhre f. d. Fürsten- u. Gürtlerbad, Herrnhaus u. Moorbad aus der Urquelle (b) des Stadtbades.
L Speiseröhre f. d. Herrnhaus aus der heisen Sandquelle im Fürstenbade.

Lith. Anst. v. C. F. Gerlache, Meissen.

Lagerplan der sämmtlichen Badeanstalten der Badestadt Teplitz.



Teplitz-Schönau.

Illustrirte Bäder

von

Dr. med. Fr. Berthold,

Doctor d. Medicin u. Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, Stadtphysikus u. ordinirendem Arzte d. Friedrich-Wilhelm-Hospitals zu Teplitz, bestelltem ärztlichen Examinator der k. k. priv. Riuniore Adriatica di Sicurtà zu Triest, auswärtigem Mitgliede d. Clinical and Pathological Society zu Belfast in Irland, u. d. Societé d'hydrologie medicale zu Paris, ordentlichem Mitgliede der medicinischen Gesellschaft zu Leipzig, corresp. Mitgliede d. schlesisch. Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau, d. Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde zu Dresden, der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, corresp. Ehrenmitgliede der naturforschenden Gesellschaft zu Emden u. s. w.

Mit thermographischen Plänen und Skizzen.

Dla Biblioteki Uniwersytetu Jagiell.
L. Zielenie[illegible]

Leipzig & Meissen,

Goedsche'sche Verlagsbuchhandlung (O. Fr. Goedsche).





Lith. Anst. v. C. E. Goedsche, Meissen.

Façadenskizze des Stadtbads mit den Sophienbädern.

Das

Stadtbad zu Teplitz

und

seine neuesten inneren Einrichtungen.

Eine Scizze

als Erinnerung für dessen Besucher

von

Franz X. Berthold,

Doctor der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, subst. Stadt- und Badephysicus von Teplitz, Director u. Ordinarius des Friedrich-Wilhelm-Hospitales daselbst, corresp. Mitgliede der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden, der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau und der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz.

Mit einem thermograph. Grundriß und 2 Ansichten.

Leipzig, Meißen und Riesa.

F. W. Goedsche's Buchhandlung (O. F. Goedsche).

Druck von A. C. Cato in Meißen.

Vorwort.

Das hohe Interesse, welches die innere Einrichtung und die Leitung der heißen und kalten Thermalwässer in den einzelnen Heilanstalten des berühmten Curortes nicht dem auswärtigen Arzte allein, sondern auch dem Laien, besonders aber dem Curgaste, einflößen müssen, veranlaßte den Auszug und besonderen Abdruck des vorliegenden, vom Badearzte Herrn Dr. Berthold für die von demselben im Verein mit Herrn Dr. Seiche begründeten Medicinischen Jahrbücher von Teplitz-Schönau geschriebenen und durch einen Plan und Zeichnungen erläuterten Aufsatzes. — Wir glauben dem besonders dem Stadtbade die Linderung oder Heilung seiner Leiden dankenden Curgaste hiermit ein bisher nicht vorhandenes, gewiß viel mehr Interesse bietendes Andenken an die Teplitzer Najade zu liefern, als es bloße Ansichten und Beschreibungen vermögen, und hoffen daher, dieses Heftchen — welchem in der Folge ähnliche durch gleiche Pläne illustrirte Beschreibungen der übrigen trefflichen Teplitzer

und Schönauer Badeanstalten folgen sollen — vom Publicum freundlich aufgenommen zu sehen.

Auf unser Ansuchen hat Herr Dr. Berthold dem im 2. Medicinischen Jahrbuche enthaltenen Aufsatze eine kurze Vervollständigung über die Temperatur der Stadtbadquellen, ihre chemischen Bestandtheile u. dgl. beigefügt, so daß der geehrte Leser in diesen Blättern ein wenn auch kurzes, doch ziemlich vollständiges Bild der Hauptquelle von Teplitz findet.

Meißen.

Die Verlagshandlung.

Trotz dem mehr als tausendjährigen Bekanntsein unserer heilkräftigen Therme ist eine Anfertigung von Grundrissen, deren Zweck es ist, dem auswärtigen Arzte die Eintheilung der inneren Räume unserer wirklich großartigen Badeanstalten und der in denselben eingerichteten Wasserleitungen zu vergegenwärtigen, bisher noch von Niemandem unternommen worden. Diese Thatsache und das Interesse, das eine solche Unternehmung bei dem auswärtigen ärztlichen Publicum erwecken muß, da unser Curort einen der ersten Plätze unter allen Heilquellen der Welt einnimmt, veranlaßte mich, diese wahrlich mühevolle Arbeit zu unternehmen, und ich beginne in der Reihe unserer Heilanstalten mit der Hauptquelle und dem dieselbe einschließenden größten Badehause, dem Stadtbade, welchem sich in der künftigen Folgereihe unserer Jahrbücher die anderen Heilanstalten anschließen sollen.

Ich ersuche hier von vorn herein den geehrten Leser, die von mir im vorjährigen medicinischen Jahrbuche mitgetheilte thermognostische Scizze als theilweise (physikalische und chemische) Ergänzung des Totalbildes des Stadtbades und seiner Heilquelle zur Hand zu nehmen. — Das Stadtbad stellt im Ganzen ein großartiges, länglich viereckiges Gebäude dar, dessen mit einer Säulenhalle gezierte Haupt-

fronte nach Nordwesten gekehrt ist. Die oberen Stockwerke, welche einen nett eingerichteten Cursaal und Wohnungen von 8 schönen Zimmern für Curgäste enthalten, können dem praktischen Arzte kein absonderliches Interesse einflößen, und ich beschränke mich daher ausschließlich auf die nähere Beleuchtung des der eigentlichen Badeanstalt gewidmeten Erdgeschosses.

Merkwürdigerweise liegt die Ursprungsstelle unserer Hauptquelle nicht innerhalb des Gebäudes des Stadtbades, sondern unter dem Pflaster der zum Schloßplatze führenden Straße. (Siehe den beiliegenden Plan bei A.) Diese tiefe Lage der Quelle bedingte auch die Einrichtung, daß die Baderäume alle tiefer als die umliegenden Straßen liegen, man gelangt zu denselben daher über zwei Treppen, u. z. einer von der Seite der sogenannten Kirchengasse und über die Haupttreppe von der Badegasse aus durch die Hauptfronte des Gebäudes.

Die Hauptquelle (A) ergießt sich unmittelbar in ein Bassin, aus welchem die + 39,5 ° R. heiße Wassermasse sich in zwei starke Arme dergestalt theilt, daß der eine derselben (B) zur Bewässerung des Stadtbades bleibt, während der andere (C) außerhalb dieses Badehauses geleitet wird und bei F in das anliegende Fürstenbad fließt, um die dortigen Badezellen mit heißem Thermalwasser zu speisen.

Die für das Stadtbad bestimmte Thermalwassermasse ergießt sich durch zwei 3 Zoll im Lichten haltende Löwenköpfe zunächst in einen sogenannten Theilungskasten (D), von welchem aus die Leitung in zwei mächtigen zinnernen Röhren beginnt. Die eine dieser Röhren (G) spaltet sich in zwei Arme, von denen der eine (H) gegen das in der Ecke gelegene Männergemeinbad hinläuft und dasselbe durch

zwei Zuflußröhren speist, sich dann längs der äußeren Seite des langen Corridors rechtwinkelig krümmt, zuerst das sogenannte Schwitzbad und die an dieser Seite gelegenen fünf Badezellen (Nr. 24 bis incl. Nr. 20) bewässert, endlich aber mit der ihr von der entgegengesetzten Seite entgegenlaufenden heißen Leitungsröhre in der Gegend des Weibergemeinbades anastomosirt und seinen Wassergehalt in dieses Bassin ergießt. Der andere Arm der Röhre G nimmt den absolut entgegengesetzten Lauf (I), versorgt die nächstliegenden Badezellen Nr. 1 und 2 und ergießt sich dann in den Wechsel K, welcher zugleich die Hauptwassermasse der ihm ganz nahe liegenden Weiberquelle (Frauenbad=) aufnimmt. Die hier vereinte Wassermenge fließt nun auf zwei Wegen weiter und zwar nimmt die größere Masse ihren Lauf durch die Röhre L mitten durch die Badezelle Nr. 3 und die jetzige Bademeister=Schreibstube parallel mit der das Thermalwasser dem Fürstenbade zuleitenden Röhre, macht aber an der äußeren Seite des Corridors eine rechtwinkelige Wendung, so daß diese Leitungsröhre nun längs dieser Corridorseite bis M gerade fortgeht, auf dieser Strecke die Badelogen Nr. 5 bis incl. Nr. 12 bewässert, sich dann abermals im rechten Winkel herumkrümmt und längs der äußersten gegen die Israelitenbäder hin gelegenen Zellen bis an das schon erwähnte Weibergemeinbad fortläuft. Auf dieser Strecke versorgt diese mächtige Leitung die Badezelle Nr. 13, dann die zum Andenken allerhöchsten Besuchs Erzherzog Ferdinands= (I), Kaiser Franz Josefs= (II) und Erzherzog Karl Ludwigs=Bad (III) benannten Logen einerseits, andererseits aber die schon erwähnte Bäderreihe von Nr. 14 bis incl. Nr. 19. Beim Weibergemeinbade angelangt, krümmt sie sich der früher

beschriebenen Röhre H aus der Hauptquelle entgegen, verschmilzt ihr Thermalwasser mit dem aus derselben entgegenströmenden und hilft das Weibergemeinbad bewässern.

Der zweite schwächere Abflußarm (N) aus dem Wechsel K läuft an den Badelogen Nr. 3, 2 und 1 vorbei und verbindet sich vor der mit Nr. 0 bezeichneten Eckbadeloge mit dem zweiten aus dem Theilungskasten D bei O hervorströmenden Hauptarme, welcher zunächst die letztgenannte Badezelle (Nr. 0) mit heißem Wasser versieht, dann aber längs des colossalen Kühlapparates hinläuft (PP) und mit je zwei großen Hähnen für jede der vier gleich umfangreichen Abtheilungen desselben zum beliebigen Füllen derselben versehen ist (bei Q). An dem Ende des Kühlapparates beugt sich diese Röhre in den Corridor zurück, läuft längs der äußeren Wand des Erzherzog Ludwig-Bades (III) fort, liefert auf diesem Wege dem Doucheapparate R das erforderliche heiße Thermalwasser und spaltet sich endlich bei S in zwei Endarme, deren einer (T) in das Weibergemeinbad rechtwinkelig abgeht, der andere (U) aber durch die Badeloge Nr. 19 bis außerhalb des Stadtbadgebäudes läuft, wo er sich abermals in zwei letzte Zweige theilt, deren einer das Kühlbassin Nr. 5 speist, der andere aber sich in das sogenannte Schöpfbassin (V) ergießt, welches den Bewohnern von Teplitz das städtische Thermalwasser zum häuslichen Gebrauche über die von der Badegasse herabführende Treppe W zugänglich macht. — Aus der Weiberbadquelle ergießt sich ein Theil noch in den Wechsel X, wohin auch eine leider schlecht oder gar nicht benutzte eben so kräftige Nebenquelle, welche unter der der Eingangstreppe zu den Specialbädern begraben liegt, einmündet, und wird endlich nach muthmaßlich bedeutenden Verlusten in der

Röhre Y durch das Bademeisterbureau und das Specialbad Nr. 3, welches von ihm mit heißem Wasser versorgt wird, in die Leitungsröhre L geführt. Die bekanntlich nach einem ehemaligen Frauengemeinbade benannte Weiberbadquelle liefert auch das Thermalwasser zur neuerrichteten Trinkanstalt Z, zu welcher man auf der Treppe Z' von der Straße aus gelangt.

Das Trink- (Schöpf-) Bassin liegt in gegenwärtigem Augenblicke noch an dem zwischen den beiden Fenstern dieser Halle befindlichen Pfeiler, soll aber, wie mir versichert wurde, unmittelbar auf die Quelle, wo ich es hinzeichnete, verlegt werden, um das Schauspiel der reichen Gasentwickelung dieser Quelle sichtbar zu machen. Um all' diese Leitungen des heißen Thermalwassers (welche ich der Deutlichkeit halber roth gezeichnet habe, um sie von den blau angedeuteten Richtungen des abgekühlten Thermalwassers leicht unterscheidbar zu machen) zu vervollständigen, muß noch eines aus alter Zeit herstammenden, leider vielfach unzweckmäßigen Ausflußweges unmittelbar aus dem Sammelbassin der Hauptquelle erwähnt werden. Es ist dieser die sogenannte Fundamentalröhre (a), eine Wasserleitung, welche unter den anderen heißen Röhren ihren Gehalt durch die Röhre C in den Theilungskasten c führt, aus dem sich derselbe in zwei Richtungen so ergießt, daß durch den Nebenbehälter d das Wasser in die einmündende Röhre f strömt, welche längs dem Corridor in der Mitte des Fußbodens fortläuft und bestimmt ist, das an das Stadtbad anstoßende israelitische Badehaus mit heißem Quellwasser zu versorgen; aus dem Nebenbehälter e aber führt eine kleinere Röhre das Thermalwasser in die große, die Specialbäder speisende, Kranzröhre H, eine zweite längere (g) aber ihren Gehalt in die an dem Kühlapparate hinlaufende Hauptröhre P.

Um die Scizze des wahren Arteriennetzes unseres schönen Stadtbades zu schließen, sei hier noch die Röhre (h) erwähnt, welche aus dem Doucheapparate (R) das heiße Thermalwasser in die drei nebenliegenden Zellen Nr. 20, 21 und 22 führt. Bei näherer Betrachtung sieht übrigens auch der geneigte Leser die Art und Weise, wie sich die das Thermalwasser dem Doucheapparate zuführende Röhre in drei Aeste eigenthümlich spaltet, von denen die zwei seitlichen die beiden Pumpenapparate der Douche bewässern, welche dann ihren geschöpften 38 ° R. heißen Inhalt mit heftiger Gewalt durch obige in die Mauern der Badezellen geführte Röhre (h), an welche beim Gebrauche ein biegsamer Schlauch angeschraubt wird, schleudern.

Bei weitem weniger complicirt, als die Leitung des heißen Stadtbad-Thermalwassers, ist jene des Abkühlwassers. Das Stadtbad hat zwei zur Kältung der Therme bestimmte Apparate, der größere (58 Schuh lange, 23 Schuh breite und an 2000 Kubikfuß Wasser fassende) bildet das Centrum des ganzen Gebäudes, er enthält 4 gleich große Abtheilungen, deren jede aus zwei (mit schwarzen Punkten [bei k] bezeichneten) Abflußröhren*) ihren abgekühlten Inhalt in die um die ganze innere Seite des ringsumlaufenden Corridors gelegte Hauptkühlwasserleitung (e) nach beliebiger Herausnahme der verschließenden Verstopfer einzeln ergießt. Aus dieser großen Kreisröhre fließt das

*) Anmerkung. Ich habe den geradlinigen Gang des abgekühlten Wassers von den Abzugsröhren (k) an der Bäderreihe von Nr. 5 bis 11 bis zur großen kalten kreisförmig herumlaufenden Röhre (l) nicht durch blaue Linien bezeichnet, weil sie sich in ihrem directen Laufe durch die anliegenden Badelogen leicht hinzudenken lassen, andererseits aber durch ihre Andeutung die Zeichnung im Grundrisse zu complicirt gemacht haben würden.

Kühlwasser in die blau gezeichneten einzelnen Badezellen-leitungen, welche keiner weiteren Erörterung bedürfen. Das zweite Abkühlreservoir des Stadtbades liegt außerhalb des Gebäudes, zwischen diesem und den angrenzenden Judenbädern, ist bei weitem kleiner (12 Schuh breit und [an der längeren Seite] 46 Schuh lang), von Stein, während das große mit starkem Kupferblech ausgeschlagen ist. Dieses Bassin ergießt sein Kühlwasser durch den Abzug m und die einzige große, die Badeloge Nr. 16 durchschneidende, Leitungsröhre n in die im ganzen Badehause herumlaufende kalte Hauptröhre l.

Das gewiß interessante, in meiner Weise noch nicht dargestellte Wasserleitungsnetz unseres Stadtbades können wir allerdings nicht als ganz tadellos hinstellen, besonders sind Momente der heißen Leitungen aufzufinden, welche durch Zurückstauchen und Druck des Wassers die Reichhaltigkeit der Quelle und die freie Circulation des Thermalwassers beeinträchtigen; aber nichtsdestoweniger muß man bei Betrachtung dieses thermographischen Grundrisses die Großartigkeit der Heilanstalt und des dieselbe gleich einem ausgedehnten Adergeflechte durchziehenden Röhrennetzes anerkennen, eine Großartigkeit, die in Heilanstalten anderer Curorte nicht leicht ihres Gleichen finden dürfte.

Wir wollen nun flüchtig die Beschaffenheit und Einrichtung der einzelnen Baderäume durchwandeln. Diese zerfallen in vier Unterabtheilungen, und zwar:

1) die Gemeinbäder,
2) die einfachen Speialbäder,
3) die Douchebadezellen und
4) die zu Moorbädern eingerichteten Badelogen.

Ad 1. Gemeinbäder giebt es im Stadtbade drei:

das Männerbad, das (gleichfalls für Männer bestimmte) Schwitzbad und das Weiberbad.

Das zum Männergemeinbade bestimmte große Bassin ist 15²/₃ Wiener Schuh lang und 13 Schuh breit, an der Seite rings mit Stufen versehen, um sich beliebig tief in's Wasser setzen zu können, dessen Temperatur wir im vorigen Jahre an den beiden Zuflußröhren mit + 38° R. bestimmten. Dieses so wie alle Gemeinbäder haben keine kalten Leitungsröhren, und man kann daher diesen, trotz der etwas unzweckmäßig auf die Straße führenden Luftzüge, sehr dunstigen Raum nicht betreten, ohne in wenig Minuten im wahren Sinne des Wortes im Schweiße gebadet zu sein. Da dieses große Reservoir zwei Stunden braucht, um sich frisch zu füllen, wird es nur Abends täglich abgelassen und gereinigt, empfängt aber fortwährend frisch zuströmendes Thermalwasser. Anstoßend an dieses Gemeinbad befindet sich eine sogenannte Schröpfkammer, deren Name schon ihre Bestimmung bezeichnet. Dieses Gemeinbad hat zwei Eingänge, den einen von der Straße aus über eine schmale Treppe und einen vom inneren Corridor aus.

Das anstoßende sogenannte Schwitzbad ist im gegenwärtigen Zustande ein bei weitem geringeres eigentliches Schwitzbad, als das frühere, auch ist es sehr viel kleiner, unbedeutender, ja sogar wenig benützt. In demselben Raum sind auch die einer zweckmäßigeren Aenderung bedürftigen, durch die sogenannte Fundamentalröhre versorgten zweiten Theilungskästen (c, d, e). Das Weibergemeinbad liegt an der andern Seite der Hauptfronte des Stadtbades in der dem Israelitenbadehause zugekehrten Ecke. Das gleichfalls große Bassin (17 Schuh lang und 11 Schuh breit) ist wie das erste Gemeinbad mit Stufen ringsum versehen, von glei-

cher Temperatur, gleichfalls mit einer Schröpfkammer versehen, hat auch zwei Eingänge, den einen vom großen Corridor des Stadtbadehauses, den anderen von der zum Schöpfbassin führenden Treppe W. Diese zweite große Thür dient zugleich höchst zweckmäßig zum Herausfördern der überreichen Thermalwassermasse aus diesem Gemeinbade bei Feuersgefahr, und es ist deshalb auch die treffliche Einrichtung getroffen, daß durch einen zwischen den beiden Zuleitungsröhren (o und p) dieses Bades angebrachten großen Hahn (Wechsel) das ganze heiße Wasser dieser colossalen Heilanstalt in dieses einzige Bassin geleitet werden kann. Auch dieses Bad wird blos einmal täglich gesäubert und braucht circa zwei Stunden zur Füllung durch die beiden Zuleitungsröhren.

Ad 2. Die einfachen Specialbäder, deren es im Stadtbade 27 giebt, habe ich, wie ich hoffe, durch die diesem Hefte beiliegende Lithographie genügend anschaulich gemacht. Sie lassen an Eleganz und Zweckmäßigkeit nichts zu wünschen übrig. Nebst der zur Bequemlichkeit erforderlichen Mobiliar-Einrichtung (als Stühle, Tisch, Ankleidespiegel, Kleiderrechen, Stiefelknecht, Fußteppich, einem Klingelzuge zur Herbeirufung der Badediener bei hilfsbedürftigen Zufällen der Curgäste) ist es vor allem das in jeder Zelle im Fußboden eingesenkte Badebassin, welches wir hier näher betrachten wollen.

Die Form der Badebecken ist eine verschiedene, und zwar ist das größte, in der Zelle Nr. 13, ein großes quer ovales mit polirtem schwarzem, weiß geadertem Marmor ausgekleidetes, dessen Breite im Lichten 8 Fuß 4 Zoll, sein Längendurchmesser 6 Schuh 3 Zoll beträgt; ein kleineres ähnlich gestaltetes ist in der Zelle Nr. 3

befindlich, dieses ist mit rothem Marmor ausgekleidet. Der Form nach schließen sich diesen beiden die achteckigen Badebassins an, deren Anzahl sich auf neun beläuft. Die Zeichnung derselben im beiliegenden Plane versinnlicht am besten ihre Gestalt. Ihr mittlerer Querdurchmesser beträgt im Lichten 5 Wiener Schuh, ihre Länge etwas über 6 Schuh. Von diesen Becken ist Nr. 1 von grauem Granit, Nr. 6 und 10 von grau geadertem weißem Marmor, Nr. 5 (siehe die Lithographie), 8 und 12 mit blauen glasirten, Nr. 7 mit weiß und blauen Porzellanplättchen, Nr. 9 und 11 mit bunten Thonplatten ausgetäfelt.

Die letzte Form der Badebecken ist die längliche, an einer Seite abgerundete (siehe die Zeichnung im Plane). Die Dimensionsmessungen dieser Becken ergaben in den drei mit den Namen Erzherzog Ferdinands-, Kaiser Franz Josefs- und Erzherzog Ludwigs-Bad bezeichneten Logen einen Längendurchmesser von 8 Wiener Schuh und eine Breite von 4 Schuh; die übrigen ähnlich geformten Becken sind im Lichten 7 Schuh lang und 3 Schuh breit. Auch diese sind theils von rothem (Nr. 15 und 16), weißem (Nr. 0 und 2) oder grauem (Nr. 22) Marmor, theils mit weißem (die drei Erzherzogsbäder, Nr. 14, 17, 18, 20, 21, 23, 24) oder ultramarinblauem Porzellan (Nr. 19) bekleidet.

Auf den Boden jedes dieser Badebecken führen drei bequeme Stufen, doch wird der Beobachter bei genauerer Betrachtung Stufen verzeichnet finden, welche zum Hinein- oder Heraussteigen überflüssig oder unzweckmäßig angebracht erscheinen, welch' letzteres sie auch wirklich wären, wenn ihre Bestimmung die eben angeführte wäre. Diese Stufen sind in Betracht unseres Wasserreichthums von hoher Wichtigkeit, denn sie ersparen, abgesehen davon, daß sie dem Badenden

einen theilweise sehr bequemen Sitz bieten, in jedem einzelnen Badebecken mehrere Kubikfuß des zur genügend hohen Füllung erforderlichen Thermalwassers; eine Ersparniß, welche bei dem im Durchschnitte gewiß sehr umfangreichen Wasserspiegel, bei dem in hoher Saison fast stündlich nothwendigen gänzlichen Ablassen der gebrauchten Bäder die disponible Thermalwassermenge indirect um viele tausend Kubikfuß vermehrt. Die Höhe des Wasserspiegels bestimmt in jedem Badebecken ein in einer kleinen Nische der Seitenwand angebrachter, in eine Mündung des Abzugscanals genau einpassender, hohler, 17 Zoll hoher Metallcylinder, welcher zugleich während des Badens eben so viel Badewasser verschlingt, als aus den Zuflußröhren zuströmt, um den Wasserstand stets gleich hoch zu erhalten. Es läßt sich jedoch dieser (in der Lithographie ersichtliche) Cylinder (Ständer) durch gedrechselte Holzeinsätze nach Bedarf noch erhöhen.

Schon in der vorjährigen allgemeinen Beschreibnng des Stadtbades ist der (in den Logen Nr. 5, 9, 13, 17 und den drei Prinzenbädern) Einrichtung doppelter warmer und kalter Zuflußröhren, deren zwei aus dem Fußboden quellen, gedacht. Eine Specialbadezelle kann in 5 bis 8 Minuten frisch gefüllt, in 3 Minuten abgelassen werden.

Ad 3. Zur Douche sind die drei dem Doucheapparate (einer doppelstiefeligen Druckpumpe) zunächst gelegenen Zellen Nr. 20, 21 und 22 eingerichtet. Die Wasserstrahlen steigen von der im Fußboden liegenden Hauptdoucheröhre h in den Zwischenmauern bis zu einer Höhe von circa 3 Schuh und werden von da aus mittelst beweglicher angeschraubter Leitungsschläuche, an deren Enden verschieden calibrirte Aufsätze befestigt werden können, auf den leidenden

Körpertheil geführt, zu welcher Verrichtung eigens instruirte Badediener und Bademädchen da sind.

Ad 4. So zweckmäßig die eigenthümlich geformten, unmittelbar an einander gelegten doppelten zu Moorbädern bestimmten Bassins auf den ersten Anblick scheinen (vide den Plan in den Zellen Nr. 21 und 23), von denen das gegen den Corridor hin gelegene zum Reinigungsbade, das andere zum eigentlichen Schlammbade bestimmt gewesen ist, so hat doch die Praxis es der leichteren Reinigung halber als zweckmäßiger herausgestellt, die in einer rollbaren Wanne schon ganz fertig bereiteten Moorbäder aus dem sogenannten Moorgange (vide den Plan) in die betreffenden Badelogen zu bringen. Diese Moorbadbassins werden somit jetzt gar nicht mehr als solche benutzt. Es ist überhaupt die Anwendung ganzer Moorbäder eine ziemlich seltene, und wir finden bei weitem mehr Veranlassung, diese Gattung Bäder nur als Halb- oder (in kleinen Wannen) Localbäder anzuwenden. Die sogenannte Moorküche, das heißt der Heerd, wo in einem mächtigen Kessel unser Mineral- und vegetabiler Moor als Vorbereitung zum Badegebrauche mit Thermalwasser gekocht wird, befindet sich im Moorgange bei z (vide den Grundriß).

Ehe ich die Scizze der inneren Einrichtung unseres Stadtbades schließe, sei hier nur noch bemerkt, daß, wie sich von selbst versteht, jedes Becken an dem Punkte seines Bodens, wo der metallne Ständer (hohle Cylinder) steht, einen Abzugscanal besitzt, welche sich in einem gemeinsamen, in der Mitte des Kreiscorridors laufenden, großen Abzugscanal vereinen, welcher mit den aus den Badezellen fließenden auch die überschüssigen gar nicht gebrauchten Thermalwassermassen der Quellen aus dem Hause führt.

Die Wasserleitung in dem an das Stadtbad anstoßenden Badehause der Israeliten, welche ich mit in den thermographischen Grundriß aufgenommen habe, bedarf sehr weniger Erläuterung. Die diese Badeanstalt versorgende Hauptröhre f tritt bei r in das Haus, theilt sich bei s dergestalt in zwei Arme, daß der eine (t) die anliegende Specialbadezelle und das Abkühlreservoir mit heißem Wasser versieht; der zweite Arm (u) aber nimmt den entgegengesetzten Lauf und leitet die Therme in die zwei anderen Separatbäder und in das an der Ecke gelegene nicht allzugroße Gemeinbad. Die aus dem großen Kühlbecken hervorlaufende Röhre x versorgt die drei Specialbäder in der Weise, wie der Plan versinnlicht. In diesem Badehause besteht weder Douche- noch Moorbad-Einrichtung. Die Einrichtung der (weißporzellanenen) Einzelnbäder und des Communbades ist ganz der früher beschriebenen analog; der gemeinsame, wieder in der Mitte des Corridors angebrachte, Abzugscanal verbindet sich außer dem Hause mit jenem des Stadtbades.

Ich schließe diese Beleuchtung der Einrichtung unseres wahrhaft imposanten schönen Stadtbades vom Gesichtspunkte des Arztes mit dem aufrichtigen Wunsche, daß dieselbe den Anklang und das Interesse beim medicinischen Publicum finden möge, welche die Großartigkeit und Trefflichkeit dieser Heilanstalt und vielleicht auch meine gehabte Mühe verdienen.

Zur Vervollständigung vorstehenden Bildes unserer Hauptquelle ist noch Folgendes über ihre besonderen Eigenschaften beizufügen.

Bekanntlich ist die Zahl der Ausbruchsstellen der Teplitzer Mineralquellen in zwei Gruppen so getheilt, daß die eine derselben in der Stadt, die andere in Schönau hervorquillt. Von allen ist die im Stadtbade befindliche Urquelle die eigentliche Hauptquelle, u. z. wegen ihres größten Wasserreichthumes (28,869 Kubikzoll in der Minute) und ihrer höchsten Wärme (in der Quelle selbst + 39,5 ° R.).

Dieser Wasservorrath wird vertragsmäßig so getheilt, daß das Fürstenbad ein Drittel, die Judengemeinde circa ein Sechszehntel (also beiläufig 1952 Kubikzoll per Minute) empfängt.

Die zweite im Stadtbade hervorlaufende Weiberbadquelle (städtische Frauenbadquelle mit einer Wassermenge von 15,521 Kubikzoll in einer Minute) hat eine Temperatur von + 38 ° R.

Die übrigen physicalischen Eigenschaften des Thermalwassers im Stadtbade sind folgende:

Das Wasser ist (im Glase gefaßt) ganz klar, hell, farblos, in größerer Menge (besonders in weißen Porzellanbecken)

schön meergrün und bildet selbst bei langem Stehen keinen Bodensatz. Eine sehr feine Zunge fühlt einen schwach alkalischen Geschmack, doch ist dieser im Allgemeinen mehr fade, aber nicht widerlich; das Wasser ist ganz geruchlos, daher seiner (wenn auch geringen) auflösenden Kraft halber gut zu trinken. Das specifische Gewicht ist nach Prof. Dr. Wolf (bei + 14° R. Zimmertemperatur und 74,965 Met. Barometerstand) gegen destillirtes Wasser als Einheit gleich: 1,00065.

Die chemischen Analysen ergaben Folgendes:

Herr Professor Ficinus in Dresden		Herr Professor Wolf in Prag,	
fanden in 10 Pfund Thermalwassers des Stadtbades:			
Kalisulfat . . .	4,33900	Kalisulfat . . .	0,97640
Chlornatrium . .	1,04640	Chlornatrium . .	4,33247
Chlorkali . . .	4,32960	Natronsulfat . .	2,89139
Jodnatrium . . .	0,56800	do. phosphat .	0,13964
Kohlensaures Natron	26,84000	do. carbonat . .	26,34646
do. Lithion . .	0,18235	Mangancarbonat .	0,21421
do. Mangan .	0,80000	Magnesiacarbonat .	0,87986
do. Magnesia .	0,53500	Kalkcarbonat . .	3,30442
do. Kalk	3,25300	Strontiancarbonat	0,26717
do. Strontian .	0,19200	Eisencarbonat . .	0,18736
do. Eisen . . .	0,37200		
Basisch phosphorsaure Thonerde . . .	0,22000	Basisch phosphorsaure Thonerde . . .	0,19425
Kieselerde . . .	3,12000	Kieselerde . . .	4,42930
Fluor-Silic.-Natrium	1,30000	Fluor-Silic.-Natrium	3,51404
Phosphors. Natrum	0,00265	Quellsäure . . .	0,33840
Organ. Extractivstoff und Verlust . .	0,90000	Verluste	0,53013
Summa	48,00000 Grane.	Summa	48,54546 Wiener Apoth.-Grane.

Merkwürdig ist auch in diesen Quellen des Stadtbades die bedeutende Gasentwickelung, welche man im Trinkbassin (in der Frauenbadquelle) beobachten kann. Nach Prof. Dr. Wolf besteht dasselbe in 1000 Theilen aus:

Kohlensäure	47,421.
Sauerstoff	6,666.
Stickstoff	945,913.
Summa	1000,000.

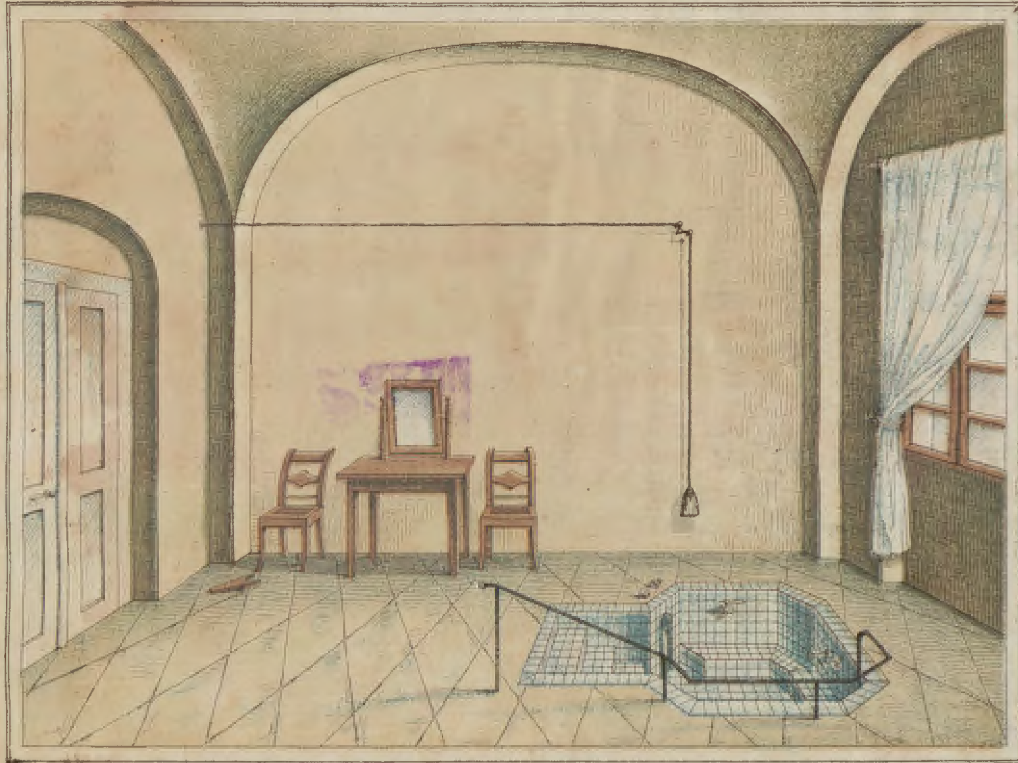
Außer dem freien Gase ist auch eine beträchtliche Menge desselben an das Wasser gebunden, denn durch Kochen desselben erhielt Prof. Ficinus aus 10 Pfund Wasser der Urquelle 8,924 Kubikzoll Gas, bestehend aus:

3,9660 Kubikzoll Kohlensäure und
4,9580 " Stickstoff.

Prof. Wolf erhielt aus 1000 Theilen Stadtbadewasser durch Kochen 98,892 Raumtheile Gas, bestehend in 1000 Theilen aus:

756,656 Kohlensäure,
51,096 Sauerstoff und
193,248 Stickstoff.

Vergleichen wir die beiden Tabellen der sich frei entwickelnden Gase und der durch Kochen von ihrer Verbindung mit der Therme gelösten Luftarten, so fällt gleich beim ersten Blicke die Thatsache auf, daß in jener das Azot, in dieser die Kohlensäure ansehnlich überwiegt, was bei der eminenteren Eigenschaft der Kohlensäure, sich an Flüssigkeiten zu ketten, leicht erklärlich ist; jedenfalls ist der Gehalt von Gasarten ein sehr beträchtlicher und in therapeutischer Hinsicht sehr wirksamer; eben so viel Berücksichtigung verdient die dem Quell innewohnende Naturwärme, wie es überhaupt scheint, daß der Chemie entgehende Imponderabilien in unserer Therme



Badeloge № 5 im Stadtbade.



die bedeutendere Rolle spielen, denn wahrlich der fast an destillirtes Wasser erinnernde geringe Gehalt fixer Stoffe genügt einer therapeutischen Erklärung auf rein materiellem Wege nimmermehr.

Daß übrigens die Bestandtheile unserer Quellen aus den unseren Boden construirenden Gesteinen geschöpft, ausgelaugt sind, ist nicht etwa bloß Conjectur; wir haben einem wirklich geistreichen Versuche des um Nachbildung natürlicher Heilquellen sehr verdienten Struve sogar den directen Beweis dafür zu danken, indem derselbe aus einer Mischung gleicher Theile des Feldsteinporphyres vom Teplitzer Schloßberge und reinem Quadersand durch Einwirkung eines kohlensäurehaltigen Wassers bei gleichzeitigem erhöhten Drucke ein der Steinbadquelle sehr analoges Mineralwasser erzeugte. Sehr nahe liegt sonach die Annahme, daß ein auf unbekannten Wegen zu dem tief im Erdenschooße gelegenen vulcanischen Herde gelangendes und durch denselben mit Kohlensäure geschwängertes Wasser unter erhöhtem Drucke die ungeheuren Steinlager der hiesigen Gegend auslaugt, und mit noch erhöhterer Temperatur zu Tage fließend unsere Heilquellen darstellt. Die Tiefe, aus welcher unsere Thermen emporgetrieben werden, liegt dem Menschengeiste eben so verborgen, wie alle Verhältnisse und Ausbreitungen der entellurischen Feuer-Werkstätte der Natur; nur eine einzige Beobachtung steht vereinzelt da, welche über die Ausdehnung der letzteren dürftigen Aufschluß giebt: die Thatsache nämlich, daß im Jahre 1755 am 1. November um 11 Uhr Mittags die Hauptquelle eine, nach Anderen mehrere Minuten lang versiegte, und dann durch Sinter roth gefärbt mit Brausen so gewaltig hervorbrach, daß alle Badebecken überflossen, ja der Platz vor dem Bade-

hause gänzlich überschwemmt war. Es war dies der Tag des schrecklichen Erdbebens von Lissabon.

Merkwürdigerweise ging diese Naturerscheinung, welche selbst an den Küsten Afrika's alle Quellen versiegen machte, an den Schönauer und Karlsbader Quellen spurlos vorüber.

Um die chemisch-physikalische Analyse zu vervollständigen, müssen wir noch wenige Worte über die Sedimente unserer Thermen beifügen.

Diese müssen füglich in 2 Abtheilungen gestellt werden, und zwar in mineralische — Sinter, und vegetabilische — die Oscillaria thermalis.

Beide scheiden sich durch ihre Form und Entwickelung in mehrere Unterabtheilungen.

Die mineralischen Theile setzen sich entweder als eine flockige braungelbe, durch Luftzutritt roth-, rostfarbig werdende Substanz an den Wänden der Wasserbehälter und Röhren ab, welche Wolf für Ocher hält, welche aber wohl treffender nach Davy's Ansicht für präcipitirtes Kieseleisen zu halten sein dürfte — als Badeschwamm, und dies ist der Fall in den kühleren Quellen (so im Steinbade, der Gartenquelle und Augenquelle), oder als eine eminent mineralische Masse, welche entweder körnig, abfärbend, oder in Platten (ja im Neubade als oft ½ Zoll dicke Auskleidung der Leitungsröhren) als eigentlicher Sinter erscheint. Die Farbe ist vom Lichtgelb bis in's schmuzige Dunkelbraun, ja bis in's schönste Roth; das Gefüge dieser Massen bald körnig, oft auch schön krystallinisch mit rhomboidalen Flächen; aller Sinter ist leicht zerbröckelnd, haftet aber fest an den Rändern und Zuflußröhren der Bäder. Das Neubad ist die sinterreichste Quelle, weil in den oberen von dieser Therme durchflossenen Kalkformationen eine große Menge Kalkstrontian gelöst, aber auch

schnell in solcher Menge wieder abgesetzt wird, daß im Laufe von 2 — 3 Jahren aus den Leitungsröhren der Sinter ausgebrochen werden muß, um Verstopfungen zu vermeiden; der Verlust des Thermalwassers an Kohlensäure und der anderseitige Gewinn an Oxygen durch den Hinzutritt der atmosphärischen Luft erklärt die Genesis des Sinters, denn einerseits fällt Kalk, Strontian nnd Magnesia heraus, andererseits wird das Eisenoxydul zu einem mit Thonerde und Säuren — besonders Phosphorsäure — sich bindenden höheren Oxydgrade, der dann auch Mangan präcipitirt.

Prof. Ficinus zerlegte die Sinter chemisch folgendermaßen, es enthielten in 100 Theilen:

	der pulverige	der feste	der des Neubades insbesondere
Kohlensaurer Kalk . . .	1,3	93,22	71,0
Kohlensaurer Strontian .	—	0,40	14,0
Kohlensaurer Eisenoxyd .	—	2,27	0,3
Kohlensaures Mangan . .	—	0,91	2,0
Kohlensaure Magnesia . .	1,2	1,60	7,7
Basisch phosphors. Eisenoxydul	62,0	—	—
Basisch phosphors. Thonerde	2,0	0,50	Spuren
Kieselerde	16,0	—	2,0
Quellsäure	17,5	1,10	3,0

Ein mineralisches Product der Verdampfung (nach Reuß) oder wahrscheinlicher der Capillarthätigkeit (nach Prof. Pleischl) ist das Mauersalz, eine nadelförmige krystallinische, flockige, grauweiße, aus kohlen-, salz- und schwefelsaurem Natron größtentheils bestehende Efflorescenz an allen den Wänden, welche mehr oder weniger mit den Thermaldämpfen in Berührung sind. Der Geschmack dieses Salzes ist bitter, alkalisch.

Der Luft- (Oxygen-) Zutritt zu dem Thermalwasser scheidet die Quellsäure (organischen Stoff) als einen den mit dem Teplitzer Mineralwasser in Contact stehenden Wänden der Badebecken und Abflußcanäle anhängenden Schleim ab, in dem sich Oscillatorien (thermalis) in verschiedenen Entwickelungsstufen als Osc. vivida, subulata, elegans, interrupta bilden; diese offenbare Pflanzenbildung dient in unseren Quellen nie zur Basis einer Infusorienbildung, doch folgt diese in derselben dann, wenn selbe in verschlossenen Gefäßen längere Zeit aufbewahrt wird; es entwickeln sich nämlich dann Anguillen, Vibrionen, Glaucomen und einige Monaden.

Die Wärmegrade der beiden städtischen Hauptquellen so wie die Temperaturen des heißen Thermalwassers an den Zuflußhähnen der einzelnen Badelogen sind nach der neuesten genauesten Messung (vom Jahre 1852) von Dr. Berthold und Dr. Seiche folgende:

Unsere bekanntlich 39,5 ° R. heiße Urquelle verliert schon auf ihrem kürzesten Wege zu den Löwenköpfen (in dem Trennungsbassin) einen vollen Grad, denn an diesem Punkte fanden wir den Wärmegrad 38,5 ° R., in dem ferneren Röhrenlaufe mindert sich die Temperatur noch um 0,5, so daß die von diesem Quell gespeisten, an der Nordseite des Stadtbades gelegenen Logen (Nr. 24, 23, 22, 21, 20, das Douchebassin, das Männer- und Weiber-Gemeinbad) eine Temperatur von 38 ° R. an den Zuflußröhren-Mündungen besitzen. Eine gleiche Temperatur fanden wir in den Bädern der Westseite (gegen die Kirchengasse hin) Nr. 4, 2. Das heißeste Specialbad mit einer Temperatur von 38,5 ° R. ist das theilweise von aus dem Sandboden aufsteigenden Quellen gespeiste rothe Marmorbassin Nr. 3. Es liegt diese Loge unmittelbar an der eben so heißen Weiberbadquelle, welche zum größten

Theile die Bäder der Südseite und der Ostseite mit heißem Wasser versieht, auf diesem Wege aber an Temperatur allmälig so viel verliert, daß vom Bade Nr. 5, welches 38 ° R. zeigte, bis zu den entferntesten Logen (Nr. 16 — 18) der Wärmegrad auf 37,5 herabsinkt. Diese letztere Temperatur fanden wir auch in den zur Erinnerung an die Besuche (1847) allerhöchster Herrschaften: Erzherzog Ferdinands-Bad, Kaiser Franz Josefs-Bad und Erzherzog Karl Ludwigs-Bad getauften Logen, welche an der Ostseite der Kühlbassins die entferntesten von der Urquelle bewässerten und nebstbei im ganzen Hause einzig heizbaren Zellen sind.

Auch ohne Zufluß von Abkühlwasser sinkt die Wasserwärme bedeutend; so ergab sich z. B. in Nr. 1 im Augenblicke der von uns vorgenommenen Messung eine Temperatur von nur 5 ° R., das Wasser im Becken des Männergemeinbades nur 36 ° R.

Dieses Schema von Temperaturverschiedenheiten beweist klar, daß, abgesehen von dem Umfange und der Höhe der Zellen, welche in Bezug auf den Grad der Schwängerung der Atmosphäre mit Wasserdampf bedeutend influiren und bei apoplectischen, zu Kopfcongestionen geneigten oder asthmatischen Kranken sehr zu berücksichtigen ist, eine nur allgemeine Kenntniß unserer Bäder bei der Ordination derselben keinesfalls ausreicht.

Die östlich an dem Stadtbade gelegenen Juden- (Sophien-) Bäder, welche ein eigenes gedecktes Stein-Kühlreservoir besitzen, zeigen als Theile der Urquelle eine congruente sich in den drei Specialbädern sowohl als in dem Männergemeinbade bis 37 ° R. erhebende Wasserwärme. Die städtische Urquelle verliert in dem Laufe nach diesem Badehause somit 2,5 ° R. an Temperatur.

Zum Schlusse dürfte es dem Leser nicht uninteressant sein, eine kurze historische Skizze des Stadtbades kennen zu lernen.

Die Mangelhaftigkeit der auf uns gekommenen Aufzeichnungen in den alten Chroniken lassen freilich den früheren zugleich größeren Zeitraum sehr im Dunkeln. Die Mythe der Entdeckung unserer Heilquellen, in welcher ein im damals unsere ganze Gegend deckenden Urwalde verirrtes Mutterschwein die glänzende Hauptrolle spielt, wird von verschiedenen Geschichtsschreibern in die verschiedensten Zeitperioden versetzt. Weleslavina nimmt das Jahr 492 n. Chr., Balbin 507, Hagek 762 (dies ist das wahrscheinlichste), Wessen, Kramer und Stransky 616, Theobald 858, ja Schleinitz 1014 als den Zeitpunkt der Badeauffindung an. Die Schlichtung dieses Streites ist nicht Gegenstand vorliegender Scizze, es steht aber fest, daß in Folge dieser hochwichtigen Entdeckung der böhmische Dynaste Kolostug den durch die heiße Thermalquelle geheiligten Ort vom Walde befreien ließ und seine frühere Residenz aus Settenz nach demselben verlegte; gewiß entstanden gleichzeitig mit dessen Wohnung mehrere andere, welche unserer Stadt den Namen der „warmen Gasse" (tepla ulice böhmisch) verschafften. Der erste Bau des Bades, der wohl in einem bescheidenen Bretthause be-

standen haben mag und nur Gemeinbäder umschloß, läßt sich allerdings nur vermuthen, denn wir finden hierüber nichts in der alten Geschichte; dennoch mußte schon in der ältesten Zeit eine derartige Einrichtung, eine Ueberwachung der Bäder stattgefunden haben, denn schon der uralte böhmische Historiker erzählt mit wahrhaft rührender Einfalt, daß die Quelle einstmals durch des Himmel's Gericht plötzlich auf längere Zeit versiegte, „weil man sich für die Bäder bezahlen ließ.“ Freilich fehlt auch hier die Angabe des genauen Zeitpunktes, was, wenn diese Erzählung eine constatirte Thatsache ist, deshalb sehr zu bedauern ist, weil wir diese Naturerscheinung wohl mit einem tellurischen Phänomen, Erdbeben oder vulcanischen Ausbruche anderwärts in Verbindung bringen könnten, wie dies später (1755) zur Zeit des großen Erdbebens in Lissabon, das in einem Flächenraume von fast 700,000 Quadratmeilen verspürt wurde, der Fall ist. Obgleich der Historiker Pulkava durch den Namen: Teplitz ad balnea im Jahre 1370 den Gebrauch unserer Thermalbäder beweist, so beginnt die eigentliche Geschichte der Teplitzer Bäder dennoch erst mit dem Jahre 1589 — oder wie Dr. Troschel will 1580 — in welchem Jahre der Grundherr Bodislow (d. ältere), Chinsky von Chinitz und Tettau den neuen Bäderbau angelegt hat. Es wurde ein großes Männer-, zwei Weiber- und ein „Frauenzimmer“-Bad erbaut, doch will eben wieder Dr. Troschel alte Wölbungen in diesen Bädern beobachtet haben, welche die Kennzeichen noch älteren Ursprunges an sich trugen. Alle diese Bäder waren Gemein- d. h. Gesellschaftsbäder, Specialbadelogen existirten nicht.

Anfangs des 17. Jahrhunderts zählt uns der Historiker Schwenkfeld die damaligen Baderäume etwas genauer auf

und es bestanden außer den Chinsky'schen Bauten schon andere Bäder. Schwenkfeld giebt an:

1) das große Herrenbad,
2) das gemeine Weiberbad (für Bürger- und Bauerfrauen),
3) das fürnähme Bürgerweiberbad,
4) das Herzoginbad (von der verwittweten Kurfürstin und Herzogin von Sachsen so benannt).

Nebst diesen noch gegen Mitternacht 3 offene Bäder mit dem Eingange von der Straße durch besondere Thüren, mit einer eigenen Mauer eingefaßt und zu Jedermanns Gebrauch freistehend, als:

5) das gemeine Männerbad,
6) das gemeine Weiberbad,
7) das (wie Schwenkfeld sagt) sehr unreine Roßbad (für Thiere).

Das Stadtbad lag damals unmittelbar an dem sogenannten Badethore und es wurde ein Theil des Thermalwassers durch Röhren hinausgeleitet und vor dem (jetzt schon lange verschwundenen) Thore auch Bäder errichtet, u. z. ein warmes und ein kühles, die jetzigen Fürstenbäder und noch ein drittes, das später zu einem Waschhause degradirt wurde und noch später das heutige Gürtlerbad entstehen ließ. — Diese Bäder mußten nothwendigerweise schon kleiner sein, waren wohl schon gewissermaßen Specialbäder, welche überhaupt in der folgenden Periode so in Aufschwung kamen, daß sich die Stadtgemeinde veranlaßt fand, die Errichtung derselben zu fördern. Es wurden zufolge der Chronik im Jahre 1697 die damals Primatorbäder benannten Logen, im Jahre 1708 3 Bäder (das sogenannte warme, mittlere und kühle) angelegt, ja im Jahre 1720 erscheinen schon 3 Juden-

bäder in der Geschichte unseres Stadtbades, dessen Bäderzahl im Anfange des 18. Jahrhunderts schon 10 betrug nebst 5 aus derselben Quelle gespeisten obrigkeitlichen Bädern. Erwähnenswerth ist der Umstand, daß nach der damaligen Einrichtung eine so große Anzahl Specialbäder, wie wir sie jetzt besitzen, deshalb unter die Unmöglichkeiten gehörte, weil man den Gemeinbädern den Hauptantheil des Thermalwassers zuströmen ließ; so steht z. B. der Umfang des Haupt- oder Männerbades dergestalt in der Chronik verzeichnet, daß dieses Bassin allein 4276 Wiener Kubikfuß Wasser faßte und 80—100 Personen ohne sich zu hindern gleichzeitig baden konnten.

Die zwei nächsten geschichtlichen Momente, welche unsere Hauptquelle betreffen, sind interessante Naturerscheinungen, u. z. das erste Naturphänomen, das Troschel in das Jahr 1720 versetzt und welches man mit dem vulcanischen Emporheben von Felsenklippen unweit der Insel Terceira, des Monto nuovo bei Neapel, des Xurullo in der Nähe des Vulcans Sangay in Südamerika u. s. f. in Verbindung glaubt, ist ein plötzlicher Nebenausbruch der Quelle außer dem Badehause, ja die widerspenstige Wassermasse soll ungeheure (1000pfündige) Steine gehoben und in die Höhe geschleudert (?) haben.

Die zweite wichtigere Naturerscheinung ist das Ausbleiben unserer Stadtbadquelle am 1. November 1755 um 11 Uhr Vormittags durch mehrere Minuten, worauf unter Getöse und Brausen die Therme mit solcher Kraft wieder hervorbrach, daß sie eine Masse rothen Ochers (wohl ihre eigenen Niederschläge an den Canalwänden ihres unterirdischen Laufes) mit emporriß, auch war die Wassermasse kurz nach diesem Phänomen so vermehrt, daß alle Badebecken überflossen und selbst der Badeplatz ganz überschwemmt ward. Wie

schon oben erwähnt, fällt dieser Zeitpunkt genau mit dem verheerenden Lissaboner Erdbeben zusammen. Merkwürdig ist übrigens das Factum, daß weder die Schönauer noch die Karlsbader Thermen in ihrem gewöhnlichen Laufe irgend wie gestört wurden.

Dieses Jahrhundert ist übrigens das unruhigste unserer Stadtbadquelle, denn schon im Jahre 1767 wühlte sie sich neuerdings 4 Fuß vom Canale unter dem Männerbade einen neuen Gang, das gehemmte Wasser hob das Pflaster empor, und da man es auf keine Weise in seinen alten Canal zurückdrängen konnte, blieb nichts übrig, als es auf einem neuen selbstgewählten Wege in den Badeständer zurückzuleiten.

Der ganz gleiche Vorgang ereignete sich im Jahre 1779 mit der gleichfalls im Stadtbade hervorbrechenden Weiberbadquelle.

Unsere schon seit dem Jahre 1552 bestehende Schützengesellschaft verwendete schon im Jahre 1764 den Erlös verkaufter silberner Schilder zur Errichtung zweier neuer kleiner Bäder, in welchen zugleich die ersten Douchen hergestellt wurden. Diese allmälige Vermehrung der Badezellen hatte im Jahre 1784 ihre Zahl schon bis auf 21 erhöht, von denen sich 15 im Stadtbade (die anderen 6 in der Vorstadt, Fürsten- und Gürtlerbade) befanden. Die Stadtbäder enthielten „nach dem Wortlaute der Chronik“ damals folgende Abtheilungen: das Männerbad, das Weiberbad, das Frauenbad, das (gemeine) Judenbad — das den Abfluß aller Stadtbäder aufnahm und „den Buben mehr zum Vergnügen als zum ärztlichen Gebrauche diente“ —, die 2 Primatorbäder, das heiße, mittlere und kühle Bad, 2 Douchebäder, 3 (separate) Judenbäder und ein Dampfbad. Die damalige Douche war eine Falldouche, u. z. fiel das Wasser aus einem in den

oberen Hausräumen angebrachten Kessel in Röhren verschiedenen Durchmessers. Diese mangelhafte Einrichtung wurde schon im Jahre 1795 dadurch verbessert, daß man den Kessel in welchen das Thermalwasser hinaufgepumpt werden mußte, um 6 Schuh höher legte. Das Stadtbadehaus stellte in seiner damaligen Gestalt allerdings ein in architektonischer Hinsicht sehr heterogenes Ganzes dar, denn die einzelnen Anbaue wurden eben ausgeführt, wie es am bequemsten schien, daher war das Gebäude voll winkeliger Treppen, die Badelogen waren theilweise wahrhaft unterirdisch, finster, die höher gelegenen mußten durch eine Maschine (ein Heberad) mit heißem Wasser versorgt werden; nichtsdestoweniger entsprach die Anstalt ihrem Zwecke. Es wurde außer einer neuen Fassung der Quellen, welche statt der schon unterwaschenen im Jahre 1812 gelegt wurde, keine größere Veränderung dieses Gebäudes vorgenommen bis zum Jahre 1816, in diesem Jahre aber wurde ein größerer Umbau gemacht und das damalige Badehaus mit einem zu Vergnügungen und Vorstellungen bestimmten Saale geziert, auch begann in diesem Jahre die Zuleitung kühlerer Quellen, um für vollblütige und schwächliche Personen die hohen Temperaturgrade der Stadtbadequellen zu mildern. Im Jahre 1825 wurden neuerdings 8 neue Specialbäder im Stadtbad errichtet, dagegen die früheren 5 unterirdischen um 2 vermindert (es bestanden also damals im Ganzen schon 27 verschiedene Baderäume), auch wurden die 3 Judenbäder in das Nebenhaus (damals zu „drei Lilien") verlegt.

In dieser Gestalt blieb das Stadtbad bis zum Jahre 1838. Doch war man endlich zu dem Entschluß gekommen, unserer wunderthätigen Najade auch durch innere architektonische Eleganz würdige Tempel zu errichten, und es wurde

daher das alte Stadtbadehaus gänzlich niedergerissen und das jetzige im Jahre 1839 vollendete, wahrhaft großartige, schöne Stadtbad erbaut. Diese nach dem Plane des Herrn Oberbaudirections-Adjuncten Zoppf erbaute Heilanstalt schließt nun neben gewöhnlichen Badezellen auch mit der viel zweckmäßigeren Druckdouche und zu Moorbädern eingerichtete Badelogen ein. Leider wurde bisher das gewiß wirksame, in seiner früheren Gestalt freilich nicht vollkommen entsprechende, Dampfbad bisher nicht wieder hergestellt. Die Einrichtung von Moorbädern besteht in Teplitz seit dem Jahre 1835 und wurde versuchsweise früher in dem Hause „zum goldenen Kreuze" am Schloßplatze von dem gegenwärtigen Herrn Bürgermeister John bis zu dem Zeitpunkte, wo das Stadtbad zur Verabreichung solcher Bäder eingerichtet wurde, durchgeführt.

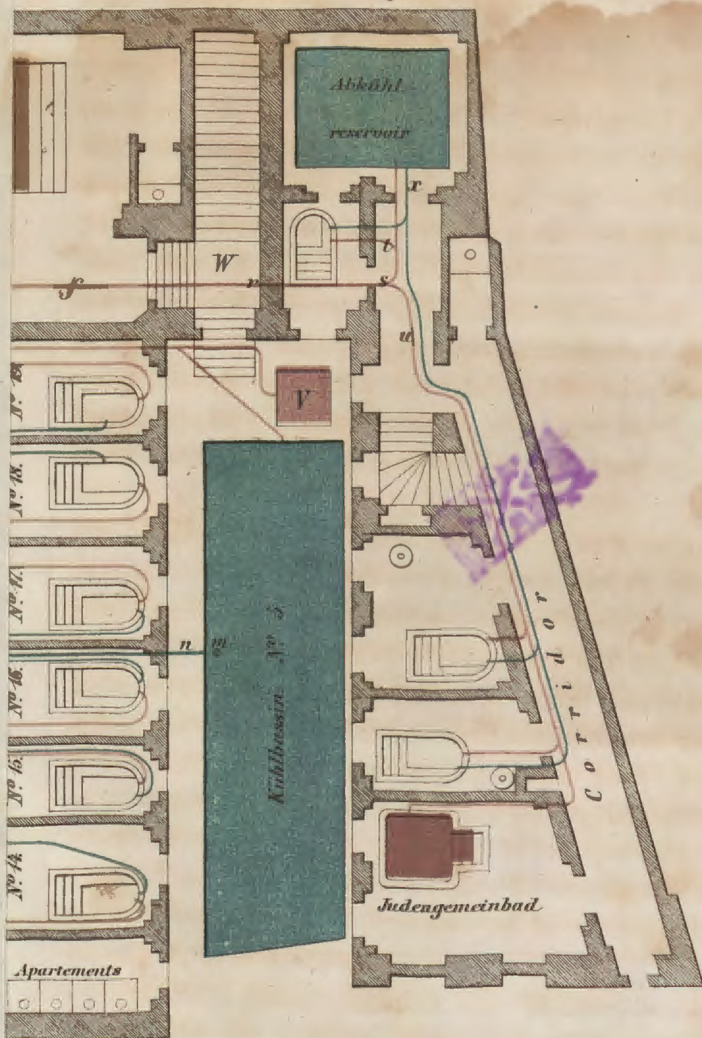
Die neueste Einrichtung, welche im Jahre 1852 getroffen wurde, ist die Herstellung eines unmittelbar auf der sogenannten Weiberbadquelle stehenden runden Marmorbassins (der städtischen Trinkquelle), dessen Zweck es ist, unser erfahrungsgemäß durch den inneren Gebrauch die Badecur mehrseitig unterstützendes Mineralwasser jenen Curgästen, welche dasselbe nach ärztlicher Anordnung außer der Badezeit zu trinken beabsichtigen, zugängig zu machen.

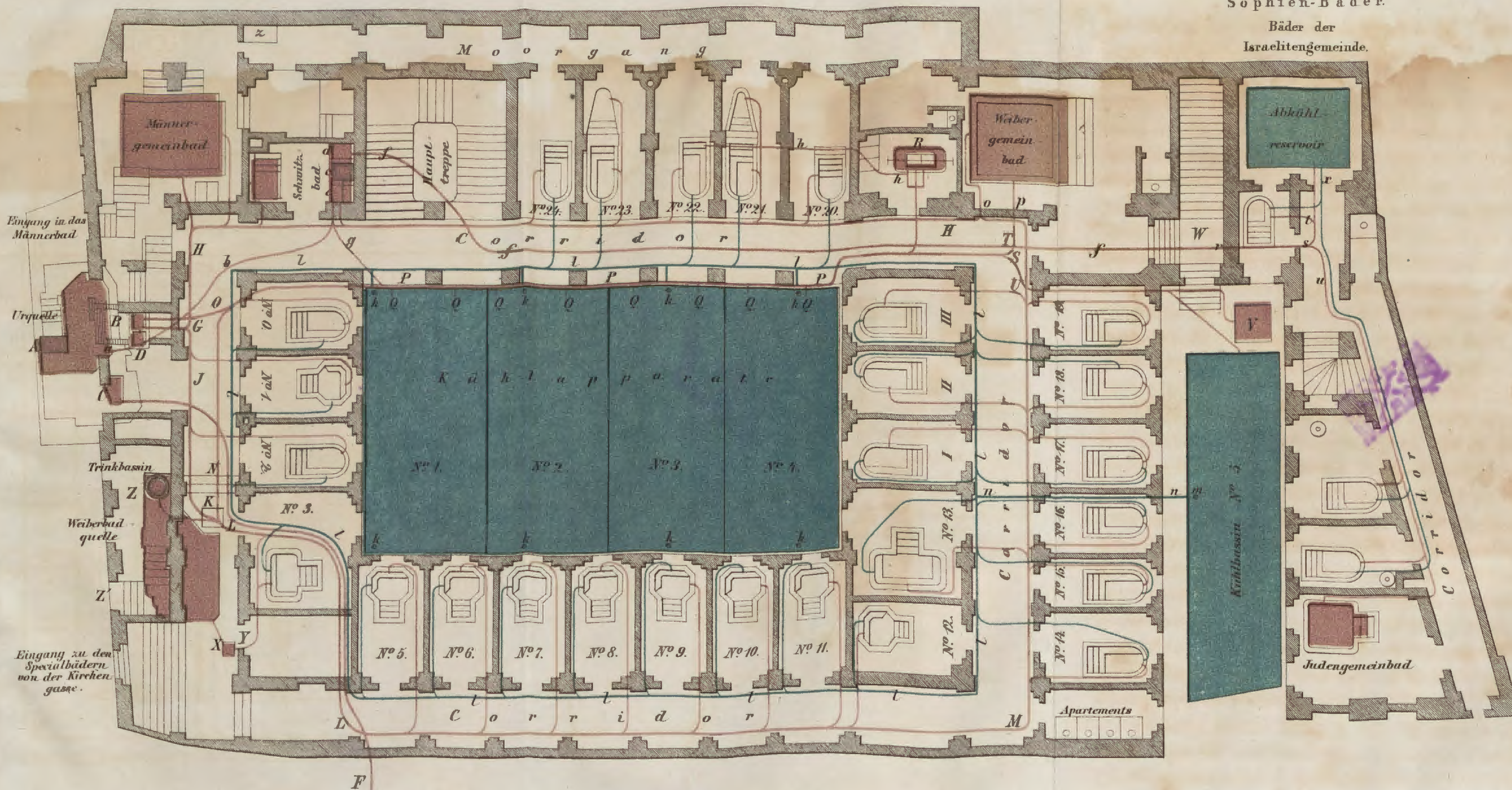
---

e.

Sophien-Bäder.

Bäder der Israelitengemeinde.





Farbendruck v. O. F. Goedsche in Meissen



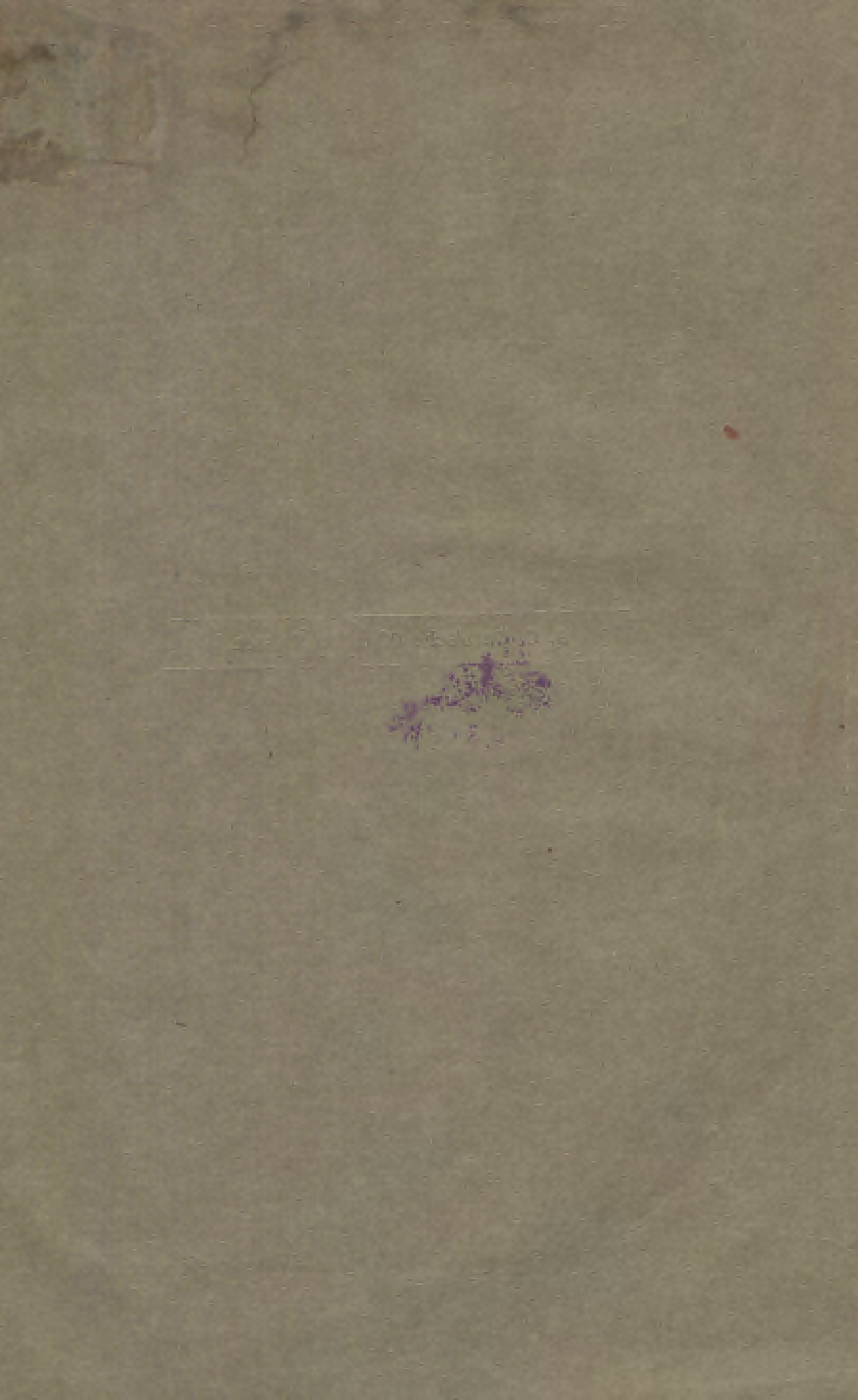






Lith. Anst. v. C. F. Goedsche, Meissen.

SCHLANGENBAD in TEPLITZ.



A. C. Cato'sche Officin in Meissen.